



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Christi Himmelfahrt, gleichzeitig Patrozinium Johannes Nepomuk

17.05.

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.54.133

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-36997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-36997)

Hochschulgemeinde , Johanneskirche, 17.5., 19,00 h , Christi Himmelfahrt , gleichzeitig Patrozinium Johannes Nepomuk

In der Lesung des heutigen Festes hören wir den Vorwurf himmlischer Boten an die zurückgebliebenen Jünger nach der Himmelfahrt Jesu : "Was steht ihr hier und schaut zum Himmel ?"

Dieser Vorwurf wäre an uns , die Menschen dieser Zeit, unserer Gesellschaft und gar nicht wenigen Gläubigen überflüssig . Wir starren nicht zum Himmel. Wir verschwenden an ihn nicht viele Gedanken. Wir sind von der Erde beschlagen und gefesselt, vom Hier und Jetzt und Heute. Verhaltensforscher haben den modernen Menschen einmal einen "Momentanisten" genannt, den vom Augenblick faszinierten . Was soll da der Himmel? Wir erfahren einen schwindenden oder verdrängten Himmel . Er entschwindet uns schon mit kindlichen , antiquierten Bildern und Vorstellungen , mit denen wir nicht zurechtkommen . Und dann legt sich so mancher Zweifel vor den Gedanken an den Himmel , vielleicht auch der , den schon Sigmund Freud gesät hat , wie er von der "tröstenden Illusion" der Religion sprach . Man kann den Gedanken an den Himmel auch als ein Abstreifen der Verantwortung für diese Welt und das Leben verdächtigen, wie es der Spruch "Religion ist Opium für das Volk" getan hat .. Und außerdem ist der Gedanke an den Himmel doch irgendwie mit dem an das Sterben liiert- und da flüstert uns unser unbändiger Lebenswille zu : Das ist noch lange nicht für dich aktuell .. Und so verdunstet die Vorstellung vom Himmel bis zur Parfumreklame mit attraktiven Engeln auf duftigen Wolken oder bis zum Himmelswitz, der manchmal ja ganz gut ist , wie der vom Bayern, der sich ~~xxx~~^{mitten} in den Hallelujakonzerten nach dem Hofbräuhaus sehnt.. Es gibt viele Gründe, den Gedanken an den Himmel zu verscheuchen oder zu verdrängen .

Aber heute feiern wir Himmelfahrt. die Seine und die unsere. Und wir brauchen einen Engel , der uns auffordert, doch einmal ein wenig zum Himmel aufzuschauen , und der uns die Optik unseres auf Vordergrund fixierten Herzens behutsam dorthin dreht , wo der liegende Achter "unendlich" anzeigt . Denn die frohe Botschaft weiß nichts von einem verdrängten Himmel . Ihr Inhalt ist der sich zum Menschen neigende Himmel. Das ist doch das Wesen des Erlöstseins : Die Überzeugung , daß die ewige Liebe in unsere armselige menschliche Existenz hereinbricht . Der Psalm 144 skizziert diesen Grundgedanken mit den Worten : " Herr, neig deinen Himmel und steig herab ..." . Und mit Jesaja haben wir im Advent gesungen : " Tauet, ihr Himmel , von oben " . Im Buch der Weisheit steht das prophetische Wort : " Als alle Dinge in der Mitte des Schweigens waren und als die Nacht in der Mitte hielt ihre Bahn , da schwang sich dein allmächtiges Wort vom Himmel auf die Erde " . Daniel schaut in einer Vision : " Da kam auf den Wolken des Himmels einer wie ein Menschensohn " . Und der Menschensohn selbst ? Jesus sagt im Gespräch mit Nikodemus (Joh 3) " Niemand ist in den Himmel hinaufgestiegen außer dem , der vom Himmel herabgestiegen ist ." Und wir müssen bei all dem bedenken , daß in der spätjüdischen Sprache das Wort "Himmel" sehr oft nur eine verhüllende Chiffre für "Gott" ist . Es ist also so : In Jesus Christus neigt sich der Himmel zur Erde.

Aber es bleibt nicht bei dem sich neigenden Himmel. Wir stehen vor der geheimnisvollen Wirklichkeit eines in uns eindringenden , eines verinnerlichten Himmels. Wie hat doch Jesus gesagt ? "Wir (Vater , Sohn und Geist) werden kommen und Wohnung bei ihm nehmen "(Joh 14,23) . Das ist eine testamentarische Verheißung in den Abschiedsreden . Und wenn du jetzt bei dieser heiligen Messe die hl. Kommunion empfangst , dann ist das doch nicht nur eine flüchtige Begegnung , eine periphere Bekanntschaft , ein kurzes Grüßen im Vorbeigehen . Wie hat der Herr gesagt ? "Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt , der bleibt in mir und i c h b l e i b e i n i h m ..." Der Himmel ist also in uns.

In meinem fragwürdigen , von vielen Dunkelheiten belasteten Herzen wohnt die Herrlichkeit Tür an Tür .Zum Himmel braucht es keine Reise durch Lichtjahrilliarden , Galaxien und Kasaren , mit den Raketenstufen von Spekulation und Phantasie , die die Wirklichkeit doch nie erreichen. Deus nobiscum est . Gott ist mit uns , bei uns , in uns . Der Himmel ist schon da .

Und beim Tod ? Beim Sterben wird nur der Vorhang unseres beschränkten Erkennens und mühsamen Glaubens beiseitegerissen . Bis dort hin, liebe Freunde, tragen wir im Herzen den erhofften Himmel . Das ist der Punkt , wo Worte und Gedanken versagen. Aber erlauben sie bitte , daß ich jetzt die Szene wechsele , nicht das Thema . Wir feiern ja auch das Patrozinium des heiligen Johannes Nepomuk . In der letzten Epistula ist das grausame Martyrium geschildert worden , das auf der Karlsbrücke in Prag sein Ende fand. Seit dem Sterben des Stephanus in der Apostelgeschichte , der zusammenbrechend den Himmel offen sah , ist es wohl heilsam, sich bei der Himmelssuche an Märtyrer zu erinnern .

Mir ist eine jähe Erinnerung aufgeblitzt. Vor 62 Jahren stand ich als Soldat zum erstenmal auf der Karlsbrücke , wohl einer der schönsten Brücken der Welt . Es war ein wunderbarer Herbstabend . Die Sonne stand schon tief im Westen und übergießte die Brücke , die ganze Kleinseite mit Veitsdom , Hradschin und den vielen Türmen und Dächern mit einem goldenen Licht durch das Tor des wunderbaren gotischen Torturms drang das Gegenlicht. Und bei diesem Anblick der goldenen Stadt , an der Stelle des Martyriums unseres Brückenheiligen, ist mir damals ein Gedicht von Eichendorff in den Sinn gekommen , das wir im Gymnasium einmal gehört hatten : das Lied vom Sterben des Soldaten . Eichendorff hat Prag gekannt und geliebt , und er muß fast dieses Bild oder ein ähnliches vor sich gehabt haben :

Und wenn es einst dunkelt ,
der Erd' bin ich satt - ,
durchs Abendrot funkelt
eine prächtige Stadt .
Von den goldenen Türmen
singt der Chor.
Wir aber stürmen
das himmlische Tor ;

So ist das mit dem verdrängten , dem sich neigenden , dem verinnerlichten und dem erhofften Himmel . Und in diesem Sinne wollen wir heute unser erdverliebttes Herz einmal zu einer Himmelfahrt einladen .